

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 984

30. Januar 2015



Beschränktes Sehvermögen

Im Jahre 2011 war dieses zweibändige Werk in gebundener Form erschienen. Jetzt kostete die Paperback-Versionen immer noch knapp 40 Euro – und war diese nicht wert!

In einem Werbetext erklären die Herausgeber: „Dieses Handbuch ist ein unverzichtbares Hilfsmittel, um die Sprache der Bilder aus der Vergangenheit und aus der unmittelbaren Gegenwart zu entschlüsseln.“

Hierzu erläutern sie: „Ohne die politische Sprache der Bilder zu verstehen, läßt sich die Vergangenheit nicht verstehen und die Gegenwart nicht begreifen.“

Der Berichterstatter hätte lieber erfahren, was diese Herausgeber unter Politischer Ikonographie, welchen Zweig der Kunstwissenschaft sie vertreten, verstehen, aber: „Weder liegt eine auch nur ansatzweise das Forschungsfeld überblickende Gesamtdarstellung vor, noch wurde eine trag und leistungsfähige Definition von Begriff und Gegenstand gewagt.“

Wahrscheinlich ließe sich die Ansicht vertreten, ein Handbuch sei Gelegenheit für solch ein Wagnis, doch nachdem das Vorwort hierzu einige Ahnungen angeregt hatte, sagt das Handbuch später, „für den politischen Bereich“ sei sogar die Unterscheidung von Ikonographie und Ikonologie „noch unscharf“.

Nach Lektüre solcher Feststellungen blätterte der Berichterstatter nicht durchaus erfreut in den knapp 600 Seiten dieses Handbuchs. Die Themen der ungefähr 150 Artikel reichen von „Abdankung“ bis „Zwerg“. Sie sind angenehm leserfreundlich geschrieben. Nicht bei allen ist klar, warum sie das Handbuch darstellen wollte, während weitere Themen vorstellbar wären. Die meisten dieser Artikel beruhen auf einer Monographie oder einem Aufsatz und machen deren Inhalte also erfreulicherweise auch dem Fachfremden bekannt.

Insgesamt 1332 Abbildungen illustrieren diese Artikel: schwarzweiß und kleinformatig, folglich sehr übersichtlich. Mehr als die Hälfte dieser Bilder kannte der Berichterstatter aus beiläufiger Lektüre in vergangenen Jahren und konnte sich deshalb an den ihnen jetzt beigegebenen Interpretationen erbauen, deren Qualität sich erstaunlich unterscheidet.

An ein noch immer junges neues Forschungsgebiet wird niemand hochgespannte Erwartungen richten wollen, doch wenigstens den Gegenstand ihrer Forschungen sollten die Fachvertreter einigermaßen hinreichend bedenken. Hiermit hängt zusammen, warum, neben den angedeuteten Unzulänglichkeiten, diese beiden Handbuch-Bände zur Politischen Ikonographie schlicht und einfach ein Ärgernis bilden: Der Gesichtswinkel der Herausgeber bei der Festlegung der Stichwörter und der Vorgaben für deren Bearbeitung sowie der Bildauswahl war offenbar ein kleineuropäischer. Der Berichterstatter hätte nicht für möglich gehalten, daß eine solche Selbstbeschränkung heutzutage noch möglich ist – schon gar nicht bei einem Handbuch zur Politischen Ikonographie. Offenbar haben die Herausgeber beim Betrachten von Bildern vergessen, daß die Welt etwas größer als die ihre ist. Nicht einmal der Kolonialismus und damit verbundene Bilder sind ihnen in den Sinn gekommen, und wegen solcher Weltverengung sind den Autoren der Beiträge wichtige Informationen entgangen, deren Fehlen bloß ratloses Kopfschütteln bewirkt.

Aby Warburg, auf den sich die Herausgeber im Vorwort berufen, war im Hinblick auf Weltoffenheit bei seinen Forschungen und Sammlungen schon erheblich weiter. Im Vertrauen auf den Klang des einen oder anderen Namens hat der Berichterstatter dieses „Handbuch“ und inzwischen sehr viele der Artikel in ihm gelesen. Aufgrund dieser Lektüre und wegen des erwähnten Ärgernisses rät er jedermann von einem Erwerb ab.